

Das kleine Gespenst auf der Mörsburg

Ein kleines Gespenst versetzt die Bewohner des Städtchens Eulenberg in Angst und Schrecken, und dies nur aus dem Grund, weil es sich nichts sehnlicher wünscht, als die Welt einmal bei Tag zu erleben. Die bekannte Geschichte von Otfried Preussler spielt für einmal nur unweit von Winterthur in der Mörsburg. Möglich machten dies die Initiatoren Patrizia Gasser und Samuel Vetsch. Noch bis am 14. September können kleine und grosse Gschpängschtl-Fans sich vom Open-Air-Theater auf der Mörsburg verzaubern lassen.



Das kleine Gespenst (Patrizia Gasser) sorgt für Wirbel im Städtchen Eulenberg und für Entzücken beim Publikum. Bild: buc.

«Ist es nicht toll, die Burg ist nicht nur in unserem Stück ein Museum, sondern auch in Wirklichkeit», freut sich Patrizia Gasser, die die Hauptrolle des kleinen Gespensts im musikalischen Kindertheater «Das kleine Gespenst» spielt. Dies war jedoch nur eine der zahlreichen Aufgaben, die von der Jungschauspielerin übernommen wurden. Gemeinsam mit ihrem Partner Samuel Vetsch, der Regie führt, planten sie das Open-Air-Theater von A bis Z selber. Sie übernahmen die administrativen Arbeiten, suchten das Team zusammen, führten Briefings und investierten viel Zeit und Nerven. Dass sich all dies gelohnt hat, sind sie sich einig.

Die Anfänge des «summerträumli» – so heisst die hoffentlich künftige Theaterreihe von Gasser und Vetsch, denn nach «Das kleine Gespenst», sollen wei-

tere Theaterstücke folgen –, gehen zurück ins Jahr 2011.

«Wir haben unser Herz schon vor Jahren ans Kindertheater verloren», erklärt Samuel Vetsch, der ebenso wie Patrizia Gasser eine Schauspielausbildung gemacht hat. Die beiden sind auch mit Andrew Bonds MärliMusialTheater unterwegs. «Das macht uns unglaublichen Spass, aber es gibt natürlich auch viele Einschränkungen, weil wir ja immer wieder den Spielort wechseln und daher das Bühnenbild so konstruiert wird, dass es überall aufgestellt werden kann.»

Zeitintensive Vorbereitungsphase

So kam ihnen dann im Dezember 2011 die Idee, etwas Eigenes zu machen. Was anfangs ein Traum war, entwickelte sich schnell zu einer konkreten Idee. Es sollte etwas richtig Grosses werden, mit Live-Musik und an einem einzigartigen Spielort. Sie entschieden sich für die Geschichte von Otfried Preussler «Das kleine Gespenst». Jetzt musste noch die passende Burg gefunden werden. Auch wenn die Mörsburg nicht ihre erste Wahl gewesen sei, machten sich die beiden damaligen Neuwinterthurer bei ihren Recherchen

auf den Weg nach Stadel. Schon bei der Anfahrt war es passiert, es war Liebe auf den ersten Blick, dies sollte der Standort für das erste «summerträumli» werden. Als erfreulich bezeichnen die beiden die Zusammenarbeit mit der Stadt Winterthur. «Die Verhandlungen waren relativ unkompliziert und die Stadt zeigte sich erfreut, dass wir der Burg ein bisschen Leben einhauchen wollen.»

Kinder sind kritische Zuschauer

Der weitere Weg zum Ziel war jedoch mit noch so manch kleineren und grösseren Steinen belegt. «Die Sanierungsarbeiten an der Burg hätten uns beinahe einen Strich durch die Rechnung gemacht», erinnern sich Samuel Vetsch und Patrizia Gasser. «Es hiess plötzlich, dass während unserer Aufführungszeiten dringende Sanierungsarbeiten an der Burg anstehen.» Das Projekt stand vor dem Aus, das war im Februar. Sollte all die getane Arbeit umsonst gewesen sein? Nein, letztlich konnten die beiden Jungunternehmer jedoch in Zusammenarbeit mit der Stadt Winterthur doch noch eine Lösung finden. «Sie erklärten sich bereit, die Sanierung zu unseren Gunsten zu planen

und die Arbeiten an der vorderen Fassade noch vor dem Sommer abzuschliessen.» Doch plötzlich war auch noch der Parkplatz weg. «Ohne Parkplatz kein «summerträumli», so die niederschmetternde Ansage der Stadtpolizei. Doch auch hier konnte eine Lösung gefunden werden,

und pünktlich zur Premiere Anfang August war dann auch das Bühnenbild fertig und die Tribüne aufgebaut.

Nach den ersten Vorführungen ziehen Patrizia Gasser und Samuel Vetsch eine positive Zwischenbilanz. Den Kindern gefällt, und dies sei ein grosses Kompliment, denn sagte nicht damals schon Otfried Preussler, der Autor der Geschichte: «Ich habe die Überzeugung gewonnen, dass Kinder das beste und klügste Publikum sind, das man sich als Geschichtenerzähler nur wünschen kann. Kinder sind strenge, unbestechliche Kritiker.» Trotz der Dauer von zwei Stunden bleiben die Kinder gefesselt auf ihren Plätzen sitzen, sie fiebern mit und klatschen begeistert in die Hände. Für den kleinen Durst und Hunger gibt es in der Pause eine Sirupbar. Das «summerträumli» kann noch bis am 14. September weitergeträumt werden. «Wir hoffen das Wetterglück bleibt uns erhalten.»

Christine Buschor

Weitere Informationen:

«summerträumli», Spieldaten, jeweils am Mittwoch, Samstag und Sonntag, bis und mit 14. September jeweils 15 Uhr, Samstag, 31. August, bereits um 11 Uhr, Tickets erhältlich bei Winterthur Tourismus oder an der Tageskasse, jeweils ab 45 Minuten vor Vorstellungsbeginn, Spielort Schloss Mörsburg, Stadel (Winterthur) www.ticket.winterthur.ch www.summertraeumli.ch



Das Organisationsduo Patrizia Gasser und Samuel Vetsch. Bild: Evelyn Senn

tickets zu gewinnen!

Der «Stadi» verlost 3x2 Tickets für das musikalische Kindertheater «Das kleine Gespenst» am 28. August um 15 Uhr. Wer am Donnerstag, 22. August, zwischen 12 und 17 Uhr auf www.stadi-online.ch am Wettbewerb teilnimmt, kann gewinnen. Viel Glück!

nachgefragt ...



Michael Künzle

Michael Künzle, Stadtpräsident und Vorsteher Departement Kulturelles und Dienste, setzt sich für die Villa Flora ein.

Die Abstimmung über die Defizitgarantie für den Umbau der Villa Flora und die Subventionserhöhung für den Kunstverein wurde verschoben. Statt wie geplant im September («Stadtanzeiger» vom 13. August) wird sie nicht mehr dieses Jahr stattfinden. Weshalb dieser Aufschub?

Michael Künzle: Die Beratungen in der zuständigen parlamentarischen Kommission (BSKK) sind abgeschlossen. Der Stadtrat wird demnächst über das weitere Vorgehen informieren. Leider ist der Zeitpunkt betreffend Abstimmung noch offen. Sicher wird es am 22. 9. keine Abstimmung geben. *fla.*



Die Zukunft der Villa Flora bleibt ungewiss. Bild: Peter Engeler, Winterthur

Kunst für einmal im Kasten



Lydia Wilhelm's Projekt «Konvers» ist im Kunstkasten zu sehen. Bild: pd.

Seit 1999 wird im Kunstkasten in Winterthur Künstlern eine Plattform geboten. Noch bis am 5. Oktober wird ein Werk der Winterthurer Künstlerin Lydia Wilhelm ausgestellt.

Wie kam es dazu, dass Ihre Arbeit nun im Kunstkasten ausgestellt wird?

Lydia Wilhelm: Vergangenes Jahr habe ich mich beim Team des Kunstkastens schriftlich beworben, weil ich an einer Ausstellung interessiert war.

Der «Kunstkasten» ist nicht einfach nur als Präsentationsraum, sondern als Raum zu verstehen, der zusammen mit seiner Umgebung selbst Teil der Arbeit werden soll. War es schwierig, diesen Anforderungen gerecht zu werden?

Ja, ich fand es herausfordernd, diesen Anforderungen gerecht zu werden. Einerseits, weil die Arbeit in einem «Kasten» funktionieren muss, den Ortsbezug gewährleisten sollte und vom Ma-

terial her anspruchsvoll ist, weil die klimatischen Bedingungen schwierig sind; tagsüber ist es heiss, nachts und bei Regenwetter sehr feucht. Schliesslich entwickelte ich das Projekt «Konvers», das meinen Vorstellungen für den Kunstkasten entspricht.

Welches sind die weiteren Projekte, die Sie im Moment betreuen?

Ich bereite zurzeit Arbeiten für eine Gruppenausstellung in Baden vor, bei welcher ich mit mehreren Tuschezeichnungen vertreten sein werde. Zudem beschäftige ich mich mit einer druckgrafischen Arbeit, welche sich im Bereich der Heliogravüre bewegt.

Leben Sie für die Kunst oder zwischenzeitlich auch von der Kunst?

Zwischenzeitlich habe ich selbstständig von der Kunst gelebt. Momentan arbeite ich Teilzeit als Fachlehrerin für Bildnerisches Gestalten.

Sie leben in Winterthur. Erleben Sie in dieser Stadt, die ja auch als «Kulturstadt» bezeichnet wird, selber auch aktiv Kunst? Die Stadt hat ein reiches Kunsterbe, das immer wieder aufs Neue beeindruckt. Die Ausstellungen im Fotomuseum finde ich immer wieder sehr sehenswert. Und die Einrichtungen zeitgenössischer Kunst sind selbstverständlich Orte, die ich regelmässig besuche. *Interview: buc.*

zurperson

Name:

Lydia Wilhelm:

Alter: 38-jährig

Herkunft:

Aufgewachsen in Disentis und in Zürich, lebt heute in Winterthur.

Ausbildung:

Ausbildung an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Luzern und Basel. Nach Auslandsaufenthalten in Paris, Berlin und Reykjavik nach Winterthur gezogen.

Beruf: Künstlerin

Weitere Informationen:

Kunstkasten, Katharina-Sulzer-Platz (Sulzer-Areal) Winterthur
Die Ausstellung von Lydia Wilhelm dauert noch bis 5. Oktober

In Töss wird erneut gerockt

Der Kulturstreuer Töss organisiert regelmässig Konzerte, Lesungen und Diskussionsrunden und trägt damit zu einem lebendigen Kulturleben in Winterthur Töss bei. Am 31. August wird wieder gerockt. Es spielen bereits bekannte Bands wie Tiy Again und Junkie Cosmonauts im Güterschuppen beim Bahnhof Töss. Neu ist die Band 4telAB2, die aus Musikerinnen und Musikern besteht, die sich aus Formationen von vergangenen «Töss rockt»-Anlässen zusammengenommen haben und exklusiv im Schuppen auftreten. Für den kleinen Durst und Hunger gibt es diverse Getränke und Würste vom Grill. *red.*

Weitere Informationen:

Töss rockt, 31. August, ab 19.30 Uhr Güterschuppen, Töss, www.kulturstreuer-toess.ch

Schräge Typen im Kirchengemeindehaus

Hanspeter Bleisch präsentiert an seiner Ausstellung im Kirchengemeindehaus in Oberwinterthur «Schräge Typen». Die Ausstellung läuft vom 26. August bis zum 6. Oktober. Zu sehen sind Illustrationen im Klein- und Grossformat. Zeichnungen wurden vergrössert auf Holztafeln gemalt. In Wechselrahmen sind Originalzeichnungen zu entdecken. Oft erzählt eine Illustration viele kleine Geschichten. Witziges und Bilder zum Nachdenken wechseln sich ab. Prints auf Aluminiumplatten und Kunststoff sowie Bilderbücher ergänzen die Ausstellung. *red.*

Weitere Informationen:

Kunst im Kirchengemeindehaus, Hohlandstrasse, Winterthur, 29. August bis 6. Oktober
Öffnungszeiten: Mo bis Sa 8 bis 18 Uhr
So 9 bis 12 Uhr, Vernissage: Donnerstag, 29. August, 19.30 Uhr, www.refkirchoeberi.ch